

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 25.

Verleger: Kallisch
Nr. 7.

18. Jahrgang.
Dienstag, den 1. Februar

Telegraphische Adressen:
Tageblatt.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche
Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung, Grundsteuer betreffend.

Die Stadtanlagenzettel für das Jahr 1898 werden vor Mitte des Monats März nicht zur Austragung gelangen.
Dessen ungeachtet ist der am 1. Februar fällige

1. Grundsteuertermin

pünktlich, längstens jedoch bis zum 15. Februar dieses Jahres gegen besondere Quittung an die hiesige Stadtverordnetenversammlung abzuführen.
Lichtenstein, am 27. Januar 1898.

Der Stadtrat.

Sange.

Bgl.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 31. Jan. Am vorigen Sonntag hielt der hiesige Bezirkslehrerverein seine 102. Sitzung ab. Nach einem Jahresbericht über die Arbeit des letzten Vereinsjahres seitens des Schriftführers, Herrn Steinbach-Gallberg, hielt Herr Schaarschmidt-Lichtenstein einen Vortrag: Ueber die Bestrebungen der Tierforschungsvereine. In der darauf folgenden, äußerst lebhaften Debatte wurde besonders hervorgehoben, daß sich die Schule diesen Bestrebungen nicht verschließen könne, daß in den einzelnen Unterrichtsfächern darauf Rücksicht genommen werde, damit die Klagen über Tierquälerei immer weniger würden. Es wurde aber auch als ganz befriedigender Zustand hingestellt, daß der Schulunterricht nicht immer ausreiche, weil manches Elternhaus diese Bestrebungen untergrabe. Es wurde betont, daß die Eltern ihren Kindern schon in der frühesten Jugend Liebe zu den Tieren im Umgang mit ihren Spielsachen einimpfen müßten. Um der heranwachsenden Jugend Gelegenheit zu geben, den Tierkörper zu betheiligen, wurde beschlossen, in jeder Schule eine größere Anzahl von Tierkörperkalendarern zu verteilen bez. um den geringen Betrag von 5 Pf. zu verkaufen und wenn möglich, unter den Kindern eine Art Organisation zum Zwecke des Tierstudiums, besonders unserer einheimischen Vogelwelt, zu schaffen, um der unter der Jugend soviel verbreiteten Unart des Nesterausnehmens und Zerstückens Einhalt zu thun. Auch trat man der Frage näher, ob nicht noch mehr Lehrspaziergänge, denn bisher, angebracht werden könnten, um die Kinder am Quell der Natur schöpfen und die Tiere in ihrem vorborgenen Leben beobachten und dadurch erst recht kennen lernen zu lassen. Denn je mehr man Bekanntschaft mit einem Tiere mache, desto mehr werde man es lieb gewinnen. Wenn doch auch die liebe Damenwelt das Tragen von Vogelbälgen als Hüschmuck meiden möchte, um dadurch auch an ihrem Teile gegen das Nachstellen nach diesen Tierchen mitzuwirken! — Nachdem man noch zwei Schriften: Berae: „Die Vögel der Umgegend von Zwidau“ und Dr. Böhm: „Unsere Pflanzen“ empfahlen, erfolgte nach die Erlebigung verschiedener Eingänge.

An Stelle des mit heute abgehenden Herrn Referendar, Amtsanwalt Rottke, ist dem hiesigen Amtsgerichte der Referendar beim Amtsgerichte Leipzig, Herr Franz Heinrich Carl Henschel, zur Fortsetzung des Vorbereitungsdienstes zugewiesen worden.

Gestern wurde uns ein lebend gefangener Schmetterling (Pflaumenauge) von Freundeshand als Frühlingstbote aus Gallberg übersandt.

Hohndorf. (Theater.) Wie zu erwarten stand, hatte sich am Sonntag bei Herrn Ralich zum Theater ein überaus zahlreiches Publikum versammelt. Der große Saal war gefüllt, man konnte sagen ausverkauft, denn die Stühle reichten kaum aus; es ist eine Freude, so etwas zu sehen und nachmittags war es ebenso. Die Menge Kinder und wie glückliche Gesichter sah man, offenbar stand ihnen die Freude über das Gebotene auf dem Gesicht geschrieben. Abends war es daselbst; soviel und herzlich ist wohl lange nicht mehr gelacht worden, als während der Vorstellung von Carl Stälpner. Nachsalben und donnernder Applaus lösten einander ab und alles für 40 Pfg., gewiß ein hohes Vergnügen während drei Stunden. In unserer großen Freude hörten wir gestern abend auch gleichzeitig, daß die Direktion Schleicherde gezwungen ist, noch 8 Tage in Delitzsch zu bleiben und es also möglich wird, noch eine

Vorstellung in Hohndorf zu geben. Herr Ralich ist auch damit einverstanden und soll also am Mittwoch noch eine Aufführung sein und es wird gegeben: Mutterjagen oder Die Perle von Savoyen, ein mächtig ergreifendes und wirkendes Stück, ein Volkstück von überwältigendem Effekt, im Ernst der Situation sowohl, wie im Scherz, und außerdem etwa einige 12 schöne Gesangsnummern; na, und was die Gesellschaft gefänglich leistet, haben wir im Trompeter gehört, vorzügliches, und deshalb sind wir überzeugt, daß auch am Mittwoch viel Gutes geboten wird und empfehlen die unwiderruflich letzte Vorstellung bestens.

Dem Gemeindevorsteher Herrn Carl Thost in Ruchnappel, der nach 21jähriger äußerst wirkungsvoller Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist, wurde das sächsische Verdienstkreuz verliehen.

Mehrere Zeitungen brachten kürzlich die Nachricht, daß künftig nur solche junge Leute in den mittleren Postdienst als Postgehilfen aufgenommen werden sollten, die sich im Besitz des einjährig-freiwilligen Berechtigungsscheines befinden. Um volle Gewissheit in dieser Angelegenheit zu haben, wandte sich der Direktor der sächsischen Beamten-Schule in Köhne, Herr Berger, an den Vertreter Köhne in Reichsdorf, Herrn Rittergutbesitzer Sachse-Rerschwig, und bat denselben, an höchster Stelle darüber Erkundigung einzuziehen. Herr Sachse hat hierauf folgende Antwort erteilt: Nach eben gehabter Rücksprache mit dem Staatssekretär Herrn v. Bobbielt kann ich Ihnen auf Ihre werthe Zuschrift vom 24. Jan. d. J. mitteilen, daß man den Eintritt in den mittleren Postdienst in Zukunft voranschichtlich nicht von dem Besitz des einjährig-freiwilligen Berechtigungsscheines abhängig machen will.

IX. Deutsches Turnfest in Hamburg vom 23. bis 26. Juli 1898. Nach dem Beschluß des Technischen Unter Ausschusses der Deutschen Turnerschaft ist ein gesondertes und in sich abgeschlossenes Turnen für jeden Kreis festgesetzt worden. Die für den Kreis Sachsen festgesetzte Zeit von einer Stunde soll so ausgenutzt werden, daß 20 Minuten zur Ausführung des Teils der allgemeinen Stabübungen benutzt werden, welcher diesem Kreise zugeteilt wird; die weiteren 20 Minuten sollen dem auf breiterer Grundlage stattfindenden Geräteturnen und die letzten 20 Minuten zu einem gemeinsamen Vorturnen am bruchhohen Red benutzt werden. Ausdrücklich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Turnkleidung, wie sie nach den Beschlüssen des Turntages zu Waldheim im 14. Turnkreis eingeführt ist, auch in Hamburg, wie in Plauen, von den sächsischen Turnern getragen werden soll. Die Fahrt nach Hamburg soll in Sonderzügen — voraussichtlich von Leipzig, Chemnitz und Dresden — erfolgen, und hat man Aussicht, daß diese Züge von der Generaldirektion der sächs. Staatseisenbahnen gestellt werden, da die preuß. Eisenbahnverwaltung sich bisher bei ähnlichen Verhandlungen nicht entgegenkommend gezeigt hat. Der Fahrkartenverkauf wird durch den Kreis erfolgen. — Im Anschluß an die Hamburger Festturnfahrt wird eine Reerturnfahrt in Aussicht genommen. Näheres hierüber wird später bekannt gegeben.

Dresden, 28. Jan. Die Zweite Kammer beschloß heute, die Beschlüsse des pensionierten Obersteigers Friedrich August Holl in Oberplanitz wegen Erhöhung seiner Pension und weiterer Nachzahlung der Verzinsungen auf sich beruhen zu lassen. Eine Debatte fand nicht statt.

Der Inhaber einer Weinhandlung in Leipzig hat gewettet, bis zum 1. April 500 000 verfallene Lose der Sächsisch-Thüringischen-Lotterie zusammen zu bringen.

In der am 5. Febr. stattfindenden Sitzung des Kreis-Ausschusses in Zwidau stehen u. a. folgende Punkte auf der Tagesordnung: Unter 2: Berwindung des Stammergebens der Stadtgemeinde Lichtenstein durch Verkauf eines Hausgrundstücks. Unter 16: Tanzwesen in Lichtenstein.

Das Königl. Ministerium des Innern hat der Stadtgemeinde Glaucha mit ständischer Genehmigung zur Wiederherstellung der ihr durch vom 30.31 Juli vor. 38. an öffentlichen Verkehrs-mitteln (Begen, Brücken, Stegen, Ufern u.) erwichenen Schäden eine Beihilfe von 1400 M. bewilligt.

Hohenstein, 28. Jan. Wie mitgeteilt wird, soll hier selbst ein Fleischermeister an Trichinen erkrankt sein.

Kuerbach, 28. Jan. Erfroren ist nachts im Walde bei Morgenröthe ein 22 Jahre alter Tischlergeselle. Derselbe lag lang ausgestreckt am Boden, und es wird angenommen, daß der Unglückliche auf dem Heimwege von Krämpfen befallen und hilflos umgekommen ist.

Auf dem vorjährigen Schützenfeste zu Rühltrorf (Vogtl.) ist, wie bekannt, ein bedauerlicher Unglücksfall erfolgt. Ein Richtschütze, der im Schießraum mit anwesend war, schoß beim Schließen nach der Scheibe in einen dort zur Betätigung aufgestellten Cirkus und verwundete dabei ein Kind des Besitzers Hegner in Unterloslau in bedenklicher Weise. Der Schuß drang durch beide Wangen des Kindes und verletzte die Zähne. Herr Hegner fordert nun von der dasigen Schützengesellschaft eine hohe Entschädigungssumme. Da der Knabe indes bald genas und der Schuß außer den Narben und dem Fehlen mehrerer Zähne keine weiteren nachteiligen Folgen für die Gesundheit des Kindes im Gefolge hatte, weigerte sich die Schützengesellschaft, den hohen Betrag zu zahlen. Der Vater des Kindes klagte, und die Angelegenheit wird nun durch einen Prozeß ausgefochten, der ein recht langwieriger zu werden verspricht. Mehrere Vorverhandlungen haben schon stattgefunden, aber zu keiner Einigung geführt. Die dasige Schützengesellschaft hat seinerzeit zur Vermeidung eines Prozesses Herrn Hegner eine Summe als Abfindung geboten.

Borna, 29. Jan. Binnen Jahresfrist wird man den 400. Geburtstag Katharinas von Bora, der Gemahlin des Reformators Dr. Martin Luthers, feiern können, denn am 29. Januar 1499 wurde dieselbe als Tochter des Hans von Bora und dessen Gemahlin Katharina von Hausitz in Lippendorf bei Reichsdorf geboren. Obwohl der Geburtstag Katharinas von Bora von jeher bekannt war, herrschte über ihren Geburtsort bis vor wenig Jahren noch Unklarheit. Erst den Nachforschungen Dr. Wejels aus Berlin im Dresdner Hauptstaatsarchiv ist es gelungen, aus 3 daselbst gefundenen Urkunden obiges Lippendorf als Geburtsort Katharinas feststellen zu können. Der 400. Geburtstag von Luthers Gemahlin wird auch hier in besonderer Weise begangen werden, ebenso will man das Geburtshaus derselben durch eine Gedenktafel hieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Jan. (Reichstag.) Bei Eröffnung der Sitzung sind acht Abgeordnete anwesend. Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt bei dem Titel Patentamt. — Abg. **Sammacher (nl.)** empfiehlt unter Hinweis darauf, daß im Durchschnitt von der Einreichung des Patents bis zur amtlichen Erledigung 312 Tage verstrichen, eine Vermehrung der Beamten des Patentamts, sowie die Konzeptionspflicht für die Patentanwälte, und zwar soll die Zulassung von Patentanwälten nicht zu sehr abhängig gemacht werden von einem Befähigungsnachweis als von einem Nachweis der moralischen Qualifikation. Sehr zweckmäßig wäre der Zutritt Deutschlands zur internationalen Patent-Union. — Staatssekretär Graf **Potsdowsky**: Sollten die Geschäfte des Patentamtes auch im laufenden Jahre weiter so zunehmen, so wird man sich im nächsten Etat zu einer weiteren Vermehrung des Beamtenpersonals entschließen müssen. Daß das Publikum von einzelnen gewissenlosen Patentanwälten ausgenutzt wird, ist richtig. Ich beabsichtige, zum nächsten Session eine Vorlage über die Stellung der Patentanwälte einzubringen. Was den Anschluß an die Union zum Schutze des gewerblichen Eigentums anlangt, so hoffe ich, daß meine Forderungen bewilligt werden und wir alsdann der Union beitreten können. — Das Kapitel „Patentamt“ wird bewilligt. — Beim Kapitel Reichsversicherungsamt beschwert sich der Abg. **Mollenbueh (Soz.)** über die Empfehlung der Hülfe'schen Schriften durch den Präsidenten des Amtes. Das sei eine Gefährdung, einem erkrankten Sozialdemokraten Schriften zu lesen zu geben, in denen die Sozialdemokratie beleidigt werde. Redner bemängelt weiter die Art der Rentenbewilligung. Aus nichtigen Gründen verweigere man die Vollrente, indem man Berufungskräfte, z. B. Zimmerleute, auf das Cigarrenmachen verweise. Der Geist der Unternehmer erhalte u. a. aus deren Widerstand gegen die Herabsetzung der Karenzzeit, obwohl diese den Unternehmern nur 1/3 Pfg. pro Tag und pro Kopf gekostet hätte. Wie gering seien die Unfallkosten der Unternehmer, bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften pro Kopf 8 Mk. 80 Pfg. pro Jahr, also noch nicht einmal 3 Pfa. pro Tag, bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sogar nur 1 Mk. 41 Pfg. pro Jahr, also noch nicht einmal 1/2 Pfg. pro Tag. — Ministerialdirektor v. **Wödlke** weist den Vorwurf als unberechtigt zurück, daß die Unternehmer nur auf ihren Profit bedacht seien. Daß die Rentendurchschnitte abnehmen, sei erklärlich angesichts der Zunahme gerade der kleinen Unfälle, während der Prozentzahl der Unfälle mit voller Erwerbsunfähigkeit dauernd in Abnahme sei. Die Angriffe auf die Berufsgenossenschaften seien also haltlos. Auch reche jedem Verletzten gegen den Bescheid der Genossenschaft Berufung und Revision zu und es sei bekannt, daß das Reichsversicherungsamt stets geneigt sei, das Gesetz eher zu Gunsten der Arbeiter anzulegen, als zu deren Ungunsten. — Abg. v. **Stumm (Reichsp.)** befreit, daß die Hülfe'schen Schriften gerade den sozialdemokratischen Kranken aufgenüßigt würden. Die Tätigkeit der Berufsgenossen werde, abgesehen von den Sozialdemokraten, allgemein nur lobend anerkannt, und die Tätigkeit des Reichsversicherungsamts sei sogar von Seiten der Sozialdemokratie selbst stets gebilligt worden. Die Angriffe Mollenbueh's auf die südbayerische Eisenbergwerksindustrie seien nur dann berechtigt, wenn derselbe nachweisen könnte, daß die Rentenbezüge der Genossenschaft von der höheren Instanz berücksichtigt zu werden pflegten. Das sei aber nicht nachweisbar. Er selbst sei bekanntlich, wenn er auch die Herabsetzung der Karenzzeit bekämpfe, stets für die Rentenversicherung eingetreten. Alle Vorwürfe gegen ihn prallten daher von ihm ab. Redner verteidigt dann noch das Widerstreben der Berufsgenossenschaften gegen eine Reihe von Bestimmungen

der vorjährigen Unfallnovelle. Die Berufsgenossenschaften seien im Gegensatz zu Herrn **Möller** einmütig der Ansicht gewesen, wenn man ihnen ihre Aufgabe ganz abnehme und den Weg der Reichsversicherungsanstalt betrete. — Abg. **Singer (Soz.)**: Der Präsident des Reichsversicherungsamts habe auf hohen Befehl, ansehnend gegen seinen eigenen Willen, die Hülfe'schen Schriften empfohlen. Es handelte sich hier um einen Akt persönlichen Regiments, worauf die Arbeiter bei den Wahlen antworten würden. — Abg. **Höhe (Centr.)** bedauert, daß die vorjährige Unfallnovelle diesmal nicht wieder eingebracht worden sei. — Abg. **Sammacher (nl.)** protestiert gegen die Art und Weise, in welcher Mollenbueh die Unternehmer angegriffen habe. In keinem anderen Lande seien die Arbeitgeber von so humanen Rücksichten gegen die Arbeiter geleitet wie in Deutschland. — Staatssekretär Graf **Potsdowsky**: Wir machen alle die besten Geschäfte, wenn wir unsere gegenseitige Stellung achten. Die Angriffe in der Hülfe'schen Sache möge man gegen den Reichskanzler richten oder gegen seinen Stellvertreter, also gegen mich. Ich habe den Erlaß gezeichnet und ich übernehme jede Verantwortlichkeit dafür. — Abg. **Mollenbueh (Soz.)** wiederholte seine Angriffe auf die Unternehmer und die Berufsgenossenschaft. Solche Brutalität wie Nichtachtung des Koalitionsrechts der Arbeiter, sei ihm beispielsweise in Amerika noch nicht vorgekommen. — Abg. **Fischbeck (freil. Volksp.)** protestiert gegen die Art und Weise, wie von den Sozialdemokraten immer wieder über die Berufsgenossenschaften hergezogen werde, die doch dem Reichsversicherungsamt und seinen Entscheidungen die höchste Achtung entgegenbrächten. Andererseits beugt Redner den Erlaß betreffs der Hülfe'schen Schriften. Wie dürfte eine rechtspredende Behörde wie das Reichsversicherungsamt, das auf das Vertrauen aller Parteien angewiesen sei, in solcher Weise in den Kampf der Parteien hineingezogen werden, die sich doch nur an die ihnen gesetzlich zugewiesenen Aufgaben zu halten haben. — Abg. **Höhe (Soz.)**: Einer im Februar v. J. abgehaltenen Delegiertenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller hätten zahlreiche Herren von der Regierung beigewohnt, darunter die Herren von Büttcher und v. Wödlke. Wüsste man nicht diesem Unternehmerverband der Ramm schwellen, zumal wenn man bedenke, wie brav die genannten beiden Herren ihrem Dank dafür Ausdruck gegeben hätten, daß es ihnen gestattet sei, der Versammlung beizuwohnen. (Heiterkeit.) Mit dem Erlaß der Hülfe'schen Schrift habe der Staatssekretär seine Stellung mißbraucht. Abg. **Singer** habe ganz richtig die Duelle bezeichnet, aus der der Erlaß gestossen sei. Jetzt wisse man auch, woher die Gelder für diese Schriften gegen die Sozialdemokratie kämen. — Abg. v. **Salisch (konf.)** rechtfertigt den Erlaß. Es sei Pflicht der Regierung, ihren Einfluß geltend zu machen, um Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Ehrfurcht vor dem Könige zu fördern. — Abg. **Singer (Soz.)**: Da meine Darstellungen, daß der Erlaß wegen der Hülfe'schen Schriften auf direkten Wunsch des Kaisers zurückzuführen sei, von keiner Seite bestritten ist, so darf ich wohl annehmen, daß diese meine Angabe richtig ist. — Staatssekretär Graf **Potsdowsky**: Ich kann nur wiederholen, daß sich innerhalb der verfassungsmäßigen Grenze die Angriffe nur richten können gegen den Reichskanzler und gegen mich. Wenn sich die Angriffe gegen andere Stellen richten, so liegen darin die Reime schwerer Konflikte. Ich bin bereit, Ihnen Tag für Tag als Kuzelfang zu dienen, schießen Sie nur auf mich. Herr **Bebel** nennt den Erlaß einen Mißbrauch

meiner Amtstellung, aber der Erlaß empfiehlt nur und überläßt es den Vorgesetzten, an den geeigneten Stellen von den Hülfe'schen Schriften Gebrauch zu machen. Davin liege doch kein Mißbrauch. Unsere Entschließung endlich, die Unfallnovelle in dieser Session nicht wieder einzubringen, ist ganz unabhängig von dem Centralverbande deutscher Industrieller gefaßt worden. — Abg. **Höhe (Soz.)** bleibt dabei, daß jener Erlaß ein Mißbrauch sei. — Präsident v. **Buol**: Ich nehme an, daß der Herr Abgeordnete nur einen objektiven Mißbrauch meint. (Heiterkeit.) Das Kapitel wird genehmigt. Zu dem Kapitel für die physikalische Abteilung der technischen Reichsanstalt wird eine Resolution Schmidt-Eberfeld betr. Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Materialprüfungswesen angenommen, nachdem Staatssekretär Graf **Potsdowsky** versichert hat, es werde schon im nächsten Etat eine entsprechende Einstellung erfolgen. — Montag Etat des Reichstags, Etat des Innern.

§ Berlin, 28. Jan. Ueber die Ermordung des Matrosen **Schulze** in **Riao-Tschau** lassen sich die „Central-News“ aus **Shanghai** Einzelheiten melden, die anscheinend stark übertrieben sind und den Eindruck erwecken sollen, als ob die chinesische Bevölkerung in hellem Aufstande gegen die Deutschen sei. Das Verbrechen sei erst entdeckt worden, als drei Mann mit einem Korporal die Runde machten, um den Wachtposten abzulösen. Der Matrose lag enthauptet am Boden. Die Ablösungsmannschaft wurde bald darauf von etwa Hundert Eingeborenen angegriffen; obwohl sie sich tapfer verteidigten, sollen alle drei getötet worden sein. Auf chinesischer Seite wurden 12 Personen getötet. Infolge dieser Ausschreitung herrscht große Aufregung in **Riao-Tschau**. — Privatdepeschen eines auf der „Dammstadt“ in **Riao-Tschau** eingetroffenen militärischen Zeitungs-korrespondenten über die Ermordung des deutschen Matrosen enthalten nicht die geringste Andeutung von einem Kampfe mit den Eingeborenen und weiteren Verlusten unserer Besatzungstruppen, wie das englische Telegraphenbureau schildert. Das auswärtige Amt, welches den Mord sofort bekannt gemacht hat, würde die Lösung von drei weiteren deutschen Soldaten auch sicher nicht verheimlichen. — **§ Berlin, 29. Jan.** Nach einem Telegramm aus **Tientsin** (Kiautschau) ist daselbst am 26. Januar eine deutsche Postanstalt errichtet worden. — **§ Der Kaiser** hat für die deutsche evangelische Seemannsmission in **England** 6000 Mk. gegeben. — **§ Eisenbahn, 29. Jan.** Die Polizei ordnete wegen Einsturzgefahr die Räumung zweier im Sentungsgebiet gelegenen Gasthöfe binnen acht Tagen an.

Ausland.

**** Amsterdam, 27. Jan.** In **Padana** auf **Sumatra** wird sich dieser Tage ein sensationeller Prozeß abspielen. Der frühere Aufseher bei den Straßenbauten, von der **Heyde**, ist angeklagt, nicht weniger als 23 Zwangsarbeiter ermordet oder vielmehr hingerichtet zu haben. Wie unmensürlich diese behandelt wurden, geht aus der Anklageschrift hervor; bei dem geringsten Widerspruch oder wegen Saumseligkeit bei der Arbeit schoß von der **Heyde** die Unglücklichen kurzweg nieder, einen Chinesen, der wegen einer Wunde am Fuße nicht arbeiten zu können behauptete, ließ er lebendig begraben, weil der Verdacht nahe lag, daß sich der Chineser die Wunde selbst beigebracht habe. Die Verbrechen von der **Heyde** begannen bereits im Jahre 1892. Ueber achtzig Zeugen sind zur Verhandlung vorgeladen. — **Paris, 29. Jan.** Unter dem dringenden Verdachte, der Mörder der vor zwei Monaten in

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach. Rückend vertieft.

(Fortsetzung.)

Eines Tages klopfte es an Herrn **Westerholz'** Thür und **Axel** trat auf seinen Ruf hinein. Er war noch sehr mager und sah bleich und angegriffen aus. „Ich danke Ihnen für Ihre Güte,“ sagte sie warm. „Sie haben mich wie einen nahen Verwandten bei sich aufgenommen und gepflegt, jetzt möchte ich wieder meine Arbeit beginnen und will Ihre Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehmen.“ Der Kaufmann räusperte sich etwas verlegen und sagte kurz: „Nicht der Rede wert, **Brenken**, sprechen wir nicht davon. Sie haben mein einziges Kind gerettet, der Dank ist auf meiner Seite.“ Er schüttelte herzlich die Hand des jungen Mannes. „Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen, **Brenken**. Treten Sie als Kassierer bei mir ein, die Stelle ist durch die Krankheit des bisherigen Inhabers frei.“ Das hübsche Gesicht **Axel's** strahlte und lächelte sich für einen Augenblick mit süchtiger Röte, dann erwiderte er bescheiden: „Werde ich aber den verantwortlichen Posten zu Ihrer Zufriedenheit ausfüllen, Herr **Westerholz**? Ich bin erst kurze Zeit im Geschäft, hatten Sie mich für geeignet dazu?“ Der Kaufherr sah ihn wohlwollend an: „Ich

tenne Ihre Leistungsfähigkeit“, sagte er, „und weiß, daß es gehen wird. Sie haben sich tüchtig eingearbeitet, lieber Freund.“ **Axel** verließ das Haus in Dankbarkeit und in der gehobenen Stimmung, die Erhöhung seines Gehalts war ihm höchst erwünscht. Er besuchte die Seinen zum ersten Mal seit seiner Krankheit und teilte ihnen die gute Nachricht mit. **Willy** hatte der Aufenthalt am Strand wohlgefallen, er sah viel frischer aus und jubelte laut, als er den geliebten Bruder wieder sah. Auch die beiden kleinen Mädchen stimmten in die Freude ein und Frau von **Brenken** konnte sich nicht satt sehen an ihrem Ältesten, der ihr fast durch den Tod entziffen worden wäre. **Heimchen** hatte ein kleines Fests gefeiert, bei dem die gute Tante **Dora** nicht fehlen durfte, und alle freuten sich seiner Genesung und blickten voll Hoffnung in die weniger sorgenvolle Zukunft. „Da ist **Alma!**“ riefen die Zwillinge, „Ihr **Wagen** hält vor der Thür, **Heimchen** hat sie zu Deiner **Chokolade** gebeten, **Axel**.“ Er ging und öffnete die Thür für sie. „Ach **Alma**, weißt Du schon die gute Nachricht?“ rief **Alma** auf sie zueilend, „**Axel** ist bei Deinem **Vater Kassierer** geworden und bekommt schrecklich viel Geld!“ Sie waren zuerst alle etwas verlegen, dann lachten sie aber über die Offenherzigkeit des kleinen Mädchens. „Wirklich?“ fragte **Alma** erkant. „Ich weißte es nicht.“ **Heimchen** sah den Schall in ihrem Gesicht und

raunte ihr zu: „Flunkere doch nicht, liebes Herz, Du hast wohl ganz zurecht darum gewußt?“ „Still, Schweige, bitte!“ bat **Alma**. „Niemand braucht es zu erfahren.“ Sie war die Fröhlichste in dem kleinen Kreise. Ihr Wesen schien mädchenschafter und gereifter seit dem Sommer und ihre muntere Schelmerei gewann ihr die Herzen im Sturm. Sie war wie ein Sonnenstrahl, der selbst das dunkelste Loch erhellen und erwärmte, Sorge und Trauer schienen vor ihrem silbernen Lachen zu fliehen und Freude und Glück statt ihrer einzufahren. VII. Trübe Stunden. **Axel** hatte seine Arbeit im **Contoy** wieder begonnen. Es ging ihm aber nicht, er hustete viel und konnte sich nicht recht erholen. Der Arzt fürchtete den nordischen Winter für ihn und wünschte, daß er nach dem Süden gehe. Da schlug Herr **Westerholz** ihm vor, in das Geschäft seines Schwagers einzutreten, der ganz in **Rairo** lebte. Der brave, junge Mann zögerte lange. Es fiel ihm unendlich schwer, die Seinen zu verlassen, er fürchtete besonders, daß sein leichtsinziger Bruder ohne ihn völlig zu Grunde gehen würde. Die Bedingungen, unter denen er den Wechsel eingehen sollte, waren sehr vorteilhaft und gaben den Anschlag, es wurde bestimmt, daß er gleich nach **Wihnachten** die weite Reise antreten sollte. Es beehrte ihn sehr angenehm, daß sich der Direktor der **Seemannsschule**, in der sein Bruder Aufnahme gefunden hatte, zufriedener über **Egon** ausdrückte, als er zu hoffen wagte.

Der Kaiser ... Marie ... die bereits ... damals nach ... Marie ... fidenten ... Schutz ... belaskendes ... Zuhälter ... bean's hatte ... die Ermord ... hen zur La ... frech auf ... fort, er soll ... lich seines ... Briefe vorfi ... die Polizei ... führte Unter ... sch auch th ... ** B ... meldet wird ... Gerüst eing ... befabden. ... deren vier ... Aufkommen ... ** W ... durch ein W ... des Kronpr ... niederlegen, ... „Seinem tre ... ** G ... Drumpeller ... eine Explo ... Grubenarbe ... ** B ... in der Prä ... vöfferung g ... Kämpfung ... tötete die ... nieder, in ... trümmerte ... grabendbrä ... und vermun ... **Wie** ... Gerab ... Kunde von ... in **Riao-Tsch** ... auch währe ... nach dem le ... erst recht ... Dauerliche ... fentlich auch ... Sektion erte ... nicht fehlt. ... doch sehr li ... tischen Reg ... tung nicht ... Unterland ... riehen eing ... Er ist der ... einem Waf ... Dr. **Sustav** ... lobte. Er l ... Niemand da ... Im deutsche ... einzelnen R ... Innern viel ... von den we ... Zeitungsfest ... Staatskapitel ... „Er ist ... ihm wird ... und seine ... Er hat ... ein anderes ... weil er beha ... und als ... rief er jom ... „Was ... mix nie eine ... auskommen ... Bei all ... wisse Gutmi ... kleinen Will ... für sie. De ... elend und ... mehr lange ... falt und ... dem Hauch ... jetzt in der ... teilte sich ... hätte es g ... Schwester ... nötig“, me ... nach jeder ... vielen Stun ... Die B ... auch nannte ... lische Schule ... hen sie unt ... Bei ih ... wie vor Ra ... „Go make



Wir führen Wissen.

Der Rue Pierre le Grand erbrochen aufgefundenen Marie Bigot zu sein, wurde der 45 Jahre alte ehemalige Polizeikommissar Robeau verhaftet. Er leugnet zwar diese That, gestand aber eine andere ein, für die bereits Verjährung eingetreten ist. Robeau hat damals nach eigenem Geständnis im Juli 1883 die Marie Jouin erbrochen. Er war damals dem Präsidenten der Republik, Grévy, zum persönlichen Schutze beigegeben. Die Hausdurchsuchung hat überaus beläsendes Material ergeben. Er war in letzter Zeit Zuhälter von Tänzerinnen. Die Verhaftung Robeau's hatte mehrere Anzeigen zur Folge, die ihm die Ermordung von vier Pariser Frauen und Mädchen zur Last legen. Robeau trat außerordentlich frech auf und verlangte von dem Polizeichef Cochefort, er solle die Archive nachsehen, wo sich anlässlich seines Mordes von 1883 eine Anzahl anonym Briefe vorfinden müßte, die er, Robeau, damals an die Polizei schrieb und sich darin über die elend geführte Untersuchung lustig machte. Die Briefe haben sich auch thatsächlich vorgefunden.

Paris, 29. Jan. Wie aus Tournai gemeldet wird, ist an der dortigen Nikolaitirche ein Gerüst eingestürzt, auf welchem sich fünf Arbeiter befanden. Einer derselben blieb sofort tot, die anderen vier wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Wien, 29. Jan. Kaiser Wilhelm ließ durch ein Mitglied der deutschen Botschaft am Sarge des Kronprinzen Rudolf einen prachtvollen Kranz niederlegen, dessen Schleifen die Widmung tragen: „Seinem treuen Freunde, Kaiser Wilhelm II.“

London, 26. Jan. In den Gruben von Drumpeller Coasbridge (Schottland) fand gestern eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei vier Grubenarbeiter getödtet wurden.

Bombay, 29. Jan. In Sinnar bei Nasik in der Präsidentschaft Bombay lehnte sich die Bevölkerung gegen die Maßregeln auf, welche zur Bekämpfung der Pest getroffen waren. Der Pöbel tödtete die Gehilfen im Hospital, brannte das Lager nieder, in dem die Kranken abgefordert lagen, zerstörte das Postamt und durchschnitt die Telegraphendrähte. Die Schutzmannschaften gaben Feuer und verwundeten einige Personen.

Wie es in der Welt steht.

Gerade zum Geburtstag des Kaisers war die Kunde von der Ermordung eines deutschen Soldaten in Kiaotschau in China gekommen. Dergleichen kam auch während der Okkupationszeit in Frankreich nach dem letzten Kriege vor, es ist deshalb für China erst recht nichts Ungewöhnliches, wenn auch sehr Bedauerliches. Die deutschen Behörden werden hoffentlich auch den chinesischen Vagabunden eine solche Lektion erteilen, daß es an Respekt für die Zukunft nicht fehlt. Denn der eigene Hals ist den Chinesen doch sehr lieb. Im Uebrigen ist aus dem ostasiatischen Neu-Deutschland etwas von besonderer Bedeutung nicht zu erwarten. Ueber einige Gesechte im Unterland von Kamerun sind jetzt genauere Nachrichten eingetroffen, King Bell ist dort gestorben. Er ist der erste schwarze „Fürst“ gewesen, der bei einem Glase Palmwein dem so früh verstorbenen Dr. Gustav Nachtigal Treue gegen Deutschland gelobte. Er hat sie auch so leidlich gehalten, — weil Niemand da war, bei dem er mehr profitieren konnte. Im deutschen Reichstag haben die Debatten über die einzelnen Kapitel des Etats des Reichsamtes des Innern wieder angehoßen, genau gelesen werden sie von den wenigsten Leuten sein, denn ein gewiegter Zeitungsleser weiß schon im voraus, was bei jedem Staatskapitel so ungefähr verhandelt werden wird;

es ist Jahr für Jahr so ziemlich dasselbe. Eine auch für weitere Kreise sehr wichtige Erklärung hat der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein im Berliner Abgeordnetenhaus abgegeben. Die Regierung werde beim Abschluß der neuen Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft mehr beachten, als dies bei den letzten Verträgen geschehen sei. Es ist dies ein sehr bemerkenswerter Fingerzeig für die Zukunft. In Paris hat man sich noch immer hervorragend mit den bekannten Erklärungen des Staatssekretärs von Bülow beschäftigt, die Jola-Deute werden Jagen für ihren Prozeß, der freilich doch wohl mit einer Beurteilung des kühnen Anklägers französischer Korruption endigen wird. In den Kammern ging es ruhig zu, auch in Oesterreich ist es in den letzten Tagen leidlich ruhig gewesen. Freilich weiß noch kein Mensch, welchen Abschluß schließlich der ganze Haber um die Sprachenverordnung nehmen wird. Die Notstands-Krawalle in Italien dauern noch fort, und die Stadtverwaltungen weigern sich bedauerlicherweise, die Gemeindesteuern auf Lebensmittel außer Kraft zu setzen. Die staatlichen Börsen sind wesentlich ermäßigt. In England ist der große Maschinenbauerkreis zu Ende, nachdem er länger als ein halbes Jahr gedauert hat; auch der Streit mit Rußland wegen der Interessen in China erlahmt, wie vorauszugehen war. Im Orient ist nichts geschehen, was man als einen Fortschritt zum Besseren bezeichnen könnte.

Vermischtes.

Der Erfolg der Anzeigen. John Wannamaker, der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten, einer der bedeutendsten Schnittwaren- und Konfektionshändler Amerikas, äußerte nach dem „Dry Goods Economist“ seine Ansicht über den Wert der Anzeige wie folgt: „Es ist durchaus notwendig, einen Teil des Profits für das Annoncieren zurückzulassen. Ich habe im ersten Jahre 12000 Mark dafür bestimmt, während ich jetzt 300 000 bis 400 000 Mark für diesen Zweck ausbe. Ich danke meinen Erfolg den Zeitungen und deshalb werde ich auch stets gern bereit sein, denselben einen gewissen Teil meines jährlichen Profits für neue Anzeigen zu überlassen.“ Diese Worte eines der größten Detaillisten der Welt, denn sein Haus in Philadelphia war bis vor kurzem wenigstens als das größte in den Vereinigten Staaten angesehen, und sein Verkaufs-Palast in New-York gehört ebenfalls mit zu den bedeutendsten in den Vereinigten Staaten, sollte von strebsamen Detaillisten beherzigt werden.

Oben und unten.

Beneide nicht, die auf den Höhen Des Lebens stehen;
Verhöhne nicht, die unten stehen
Und mühsam geh'n!

Es ist der Höh' vom Licht beschienen
Der erste Strahl;
Im Sturme bletet Schutz und Frieden
Das stille Thal.

Wohin dich Gott gestellt auf Erden,
Nur treu sei dort;
So wird das wahre Glück dir werden
An jedem Ort. Katharina Rasch.

Telegramme.

(Nachdruck, wenn auch in anderer Form, verboten.)
Berlin, 31. Jan. Nach einer Meldung aus Kiel plant die Regierung den Bau eines Hafens für

Hochseefischereischiffe an der schleswig-holsteinischen Küste der Nordsee, voraussichtlich in Husum. — In Stralsund ist der Oberbürgermeister Tamms, Mitglied des Herrenhauses, gestorben.

München, 31. Jan. Die in den letzten Tagen hier verbreiteten Gerüchte, König Oskar sei schwer erkrankt und habe sogar einen Schlaganfall erlitten, werden offiziös dementiert mit dem Bemerkten, der Zustand des im Schloß Fürstentried befindlichen Kranken sei unverändert derselbe.

Paris, 31. Jan. Die Mitglieder des Ministeriums Dupuy versammelten sich in der Wohnung Boinecarres behufs Beschluffassung über den Jolaprozeß. Bezüglich der Zeugenaußagen der Offiziere wurde noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt.

Paris, 31. Jan. In den Kreisen der Dreifuspartei herrscht eine sehr zuverlässige Stimmung. Man erwartet, daß der Prozeß Material zu Tage fördern werde, welches hinreichen soll, um eine Revision des Prozesses, wenn auch erst nach den Wahlen, unabweisbar zu machen.

Reitwert, 31. Jan. Der deutsche Volkstag beschloß, von der Regierung die Gewährleistung vollen Schutzes für die uneingeschränkte persönliche Freiheit, sowie den Schutz für die statutarisch gewährleisteten Rechte der deutschen Hochschüler, ev. die Verlegung der deutschen Hochschule Prag in eine rein deutsche Stadt Böhmens zu fordern.

Konstantinopel, 31. Jan. Das armenische Comité richtete neuerdings Beschwerdeschriften an die Botschafter wegen Nichterfüllung der seitens der Türkei versprochenen Reformen.

Randia, 31. Jan. Am 1. Februar tritt die kretenische Nationalversammlung zusammen, in welcher der Vorschlag Rußlands, den Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta zu ernennen, als die beste Lösung der Kretafrage erklärt, und die Annahme der Kandidatur seitens der Großmächte als der allein mögliche Weg zur Herbeiführung geordneter Zustände auf der Insel erklärt werden soll.

Rom, 31. Jan. Der gestrige Tag verlief ruhig. Viel Polizei und Militär war bereit, jede Aushebung sofort zu unterdrücken. Man hofft, auch heute, wo in der Kammer seitens der Sozialisten Korninterpellationen eingebracht werden, die Ruhe aufrecht zu erhalten. In Mailand wurden gestern 8 sozialistische Meetings gegen die Kornzölle abgehalten.

London, 31. Jan. Nach einer Meldung aus Dacca ist am Sonnabend die 4. Brigade der englischen Truppen in Afrika in einen Hinterhalt geraten; 5 Offiziere und 8 Mann sind gefallen, 2 Offiziere und 17 Mann verwundet, eine Anzahl Soldaten wird vermisst.

Newcastle, 31. Januar. In der hiesigen Fabrik für ätherische Öle entstand eine Kesselexplosion. 1 Person war sofort tot, 30 sind meist schwer verletzt.

„Er ist ein selten begabter Mensch“, sagte er, „ihm wird das Lernen sehr leicht, wenn er nur will und seine Faulheit bekämpft.“

Er hatte sein Rad verkauft, um Geld zu haben, ein anderes Mal sogar einen fast neuen Leberzieher, weil er behauptete, er sei ausgewachsen und altmodisch, und als Heimchen ihn darüber Vorstellungen machte, rief er jörnig:

„Was soll ich thun? Axel ist geizig und giebt mir nie einen Groschen, ich kann nicht ohne Geld auskommen.“

Bei all seinem Leichtsinne besaß er doch eine gewisse Gutmütigkeit, er liebte seine Mutter und den kleinen Billy wirklich, und kaufte zuweilen Geschenke für sie. Das kranke Kind war in diesem Herbst sehr elend und schwach, sie sahen es alle, daß es nicht mehr lange leben konnte und verdoppelten ihre Sorgfalt und Pflege, um das flackernde Lebenslicht vor dem Hauch des Todes zu schützen. Heimchen schlief jetzt in der Couchette im Zimmer ihrer Mutter und teilte sich mit ihr in die Nachtwachen. Auch Gertrud hätte es gern gethan, doch erlaubten es weder Schwester noch Mutter. „Du hast Deine Kräfte nötig“, meinten beide, „Dein Kopfweh kommt gleich nach jeder schlaflosen Nacht, wie willst Du dann Deine vielen Stunden geben?“

Die Zwillinge, oder Inséparables, wie man sie auch nannte, sollten nach Weihnachten in die öffentliche Schule eintreten, bis dahin unterrichtete Heimchen sie unter Gertrud's Anleitung.

Bei ihrer alten Freundin holte sie sich nach wie vor Rat und besprach mit ihr die schwere Kunst: „Go make both ends meet“, wie der Engländer

sagt. Es ist immer schwer, ganz besonders für Menschen, die einst in besseren Verhältnissen gelebt haben.

„Tante Dora, wie fange ich es nur an, Egon's Strümpfe zu stopfen? Sie sind so schrecklich zerrißen!“

Mit diesem Ruf eilte sie in das Stübchen Fräulein Hagener's. Bei ihrer Stimme wandte sich ein junger Mann um, der in der tiefsten Feuersierische gestanden und den sie in ihrem Eifer nicht gesehen hatte.

Zwei hellbraune, leuchtende Augen sahen sie verwundert und fragend an.

Sie hatte ihre große Arbeitskürze vor, die Kermel ihres dunkelgrauen Kleides waren bis über die Ellbogen abgestreift und ließen die hübschen, weißen Arme frei. Sie hatte sich, da es ein Sonnabend war, mit den Vorbereitungen zum Sonntag in der Küche beschäftigt, als die Wäscherin die frische Wäsche brachte.

Ihrer Gemohnheit gemäß, eilte sie sofort zu Tante Dora hinüber, um sich Rat zu holen.

Beide jungen Leute sahen sich einige Sekunden verlegen an, dann lächelte erst Heimchen, und der Fremde folgte ihrem Beispiel.

„Keine Tante ist nicht hier“, sagte er mit sehr angenehmer, wohlklingender Stimme, „sie ist ausgegangen, wollte aber gleich wiederkommen. Kann ich etwas an sie bestellen, Fräulein von Brenken, — nicht wahr, das ist Ihr Name?“

Heimchen bejahte, während in ihren blauen Augen ein klein wenig Reagier lag.

„O, es hat Zeit“, sagte sie, „ich werde später“, — sie wollte sich entfernen.

„Erlauben Sie“, sagte der junge Mann, „daß ich mich Ihnen vorstelle. Mein Name ist Robert Warnebeck, der neue Rechtsanwalt, Tante Dora ist die Schwester meiner Mutter“, setzte er erläuternd hinzu. „Es thut mir leid, daß ich Ihnen keinen Rat auf Ihre hausmütterliche Frage geben kann.“

Es zuckte heiter um seinen hübschen Mund. Heimchen errödete zuerst etwas, dann brach sie, ihrem Sinn für Humor folgend, in ein lautes Gelächter aus, das den Fremden sofort ansteckte, er stimmte herzlich bei.

„Wir lernen uns auf sonderbare Weise kennen“, „Doch nein, ich habe Sie schon lange durch Tante Dora kennen gelernt, durch die Briefe, die sie meiner Mutter schrieb. Sie sind Fräulein Marie, man nennt Sie aber meist Heimchen, nicht so?“

„Erraten“, rief sie frohlich. „Und Sie müssen der Nefte sein, auf den Tante Dora immer so stolz war, der so früh die Schule beendet und auf der Universität das beste Examen machte. heißen Sie Robert?“

„Ja, Fräulein von Brenken. Sie sehen, wir sind gut über einander orientiert, das ist das Verdienst unserer gemeinsamen Tante.“

„Die aber eigentlich gar nicht die meinige ist“, scherzte das junge Mädchen. „Aber sie ist so einzig gut zu uns, daß wir sie alle wie eine wirkliche Tante lieben.“

Sein Blick streifte jetzt die entblößten Arme, sie errödete lebhaft, denn sie hatte sie ganz vergessen. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.
 An Frä. G. H. ei, kleine Leterin, was bewegt Sie zu der Frage, ob es außer der Briefmarkensprache noch eine „Sprache für Liebende“ gebe, vermittelt welcher man sich unauffällig verständigen könne? Da giebt es eine lange, lange Reihe „Sprachen“, die immer verstanden werden. Zunächst raten wir, es einmal mit der „Kupensprache“ zu versuchen, sie ist sehr berechtigt und zuverlässig, denn
 Ob Kenglein sind blau,
 Ob Braun oder grau,
 Der Blick nimmer trügt,
 Weil's Herz darin liegt.

An „Langlustigen“ in N. Selbstverständlich haben Sie einer Dame, welche Ihnen noch nicht vorgestellt ist, Ihren Namen zu nehmen, bevor Sie dieselbe um einen Tanz bitten. Der Briefkasten „wagt“ auch ab und zu gern einmal und er erinnert sich folgender Regeln, die der Tanzlehrer über das „Engagieren“ gab. Vielleicht sind Ihnen dieselben vor Augen: Der Länger geht zur erwählten Dame, macht eine Verbeugung und tritt dann einen Schritt zurück. Die Dame erhebt sich, macht gleichfalls eine Verbeugung und nähert sich dem Herrn, welcher ihr den Arm reicht und zur

Tanzszone führt. Nehmt eine Dame das Tanzengagement ab, so muß sie dies mit sehr höflichen Worten thun und darf unter keinen Umständen diesen Tanz mit einem anderen Herrn tanzen, weil dies den Abgewiesenen sonst verletzen würde.

An M. Ob unsere „neuen Bandente“, die schlagartigen Chinesen, auch einen Kaiser haben? Ei natürlich, lieber Leser, haben Sie nicht in der Schule gelernt, daß China ein Kaiserreich ist und zwar kein kleines? Wenn Kaiser „Kuang-Hsi-Tai-Tian“ auch einen hübschen Teil seines fruchtbarsten Landes auf 99 Jahre an Deutschland „verpachtet“ hat, er nennt doch noch ein hübsches Stück Land sein eigen. Die Friedensstärke des Chinesischen Heeres schätzt man auf 30000 Mann, während China im Kriegsfalle 1 Million Streiter stellen kann. Der Kaiser von China — seinen wunderwürdigen Namen kennen Sie jetzt — ist am 2. August 1872 in Beijing geboren; folgte kaum 2 1/2 Jahre alt dem Kaiser Tai-tai (seinem Vetter) in der Regierung, natürlich unter Vormundschaft seiner Tante und Adoptiv-Mutter, seit dem 4. März 1889 regiert er aber selbständig. Er ist vermählt seit dem 26. Februar 1889. Im Hinblick auf unsere China-Expedition dürften diese Mitteilungen außer Ihnen noch manchen Leser interessieren.

Einen grossen Posten Hauben
 für Frauen und Mädchen verkaufe ich um zu räumen
bedeutend unter Preis.
F. Jander vorm. C. H. Weigel,
 Lichtenstein, am Markt.

Wettermäßige Witterung für den 1. Febr.:
 (Aufgestellte Prognose n. d. k. k. k. Wetterbureau.)
 Veränderlich und Niederschläge, bei kälterer Temperatur.

Restaurant zum Bergschlösschen, Lichtenstein.

Heute Dienstag, den 1. Februar, findet unser diesjähriger
Kaffee-Schmaus
 bei musikalischer Unterhaltung und komischen Vorträgen
 Hermann Rudolph und Frau.
 Statt, woja Freunde und Gönner ergebenst einladen
 Sollte jemand durch Circular übersehen worden sein, so bitten um gefl. Berücksichtigung dieser Einladung.

Goldner Adler, Callenberg.

Heute Dienstag, den 1. Februar d. J., in den dazu festlich dekorierten Räumen bei abwechselnder Blas- und Streichmusik
öffentlicher Volks-Maskenball.

Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.
 Entre an der Kasse 60 Pfg.
 Billets im Vorverkauf für 50 Pfg. haben gültig übernommen in Lichtenstein Herr E. Doyer, in Callenberg Herr W. Geinisch, außerdem sind solche bei Unterzeichnetem zu haben.
 Vor der Demaskierung Prämierung der zwei schönsten Herren- und Damenmasken, bestehend in Bier- und Kaffee-Service und zwei Flaschen Wein.
 Maskengarderobe des Herrn Garderobier A. Fingerlos aus Glauchau befindet sich Dienstag, den 1. Febr., von vorm. 9 Uhr ab im Festlokal.
 Für die warme und kalte Speisen, ff. Rheinwein vom Fass, gute Biere, sowie Kaffee und neubackene Bismarkchen ist bestens gesorgt.
 Zu recht zahlreichem und freundlichen Besuch ladet ergebenst ein
Theodor Höpold.

Bekanntmachung.

Für Eltern, deren Söhne eine höhere Schule besuchen sollen.
 Nachdem Oftern 1897 eine Selektionsabteilung für fremdsprachlichen Unterricht an der Bürgerschule zu Lichtenstein errichtet worden ist, soll derselbe nun weiter geführt werden, und ersuchen wir daher alle Eltern und Erzieher von Lichtenstein und Umgegend, solche Knaben, welche das 4., 5., beziehentlich auch 6. Schuljahr vollenden, möglichst umgehend, spätestens aber bis zum 15. Februar d. J. bei dem unterzeichneten Schuldirektor anzumelden.
 Lichtenstein, den 28. Januar 1898.
 Im Namen des Comité:
Poenicke, Schuldirektor.

Deutsches Haus (gen. Wasserhänke),

Hohndorf.
 Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag, den 5., 6. und 7. Februar
Großer Bockbier-Ausschank,
 wozu ich hierdurch freundlichst einlade.
Louis Wagner.

Theater in Hohndorf.

(Herrn Kalich's Gasthof.)
 Mittwoch, den 2. Februar 1898
absolut letzte Vorstellung.
Muttersegen und Vaterfluch
 Die Perle von Savoyen.
 Vollständ mit Gesang in 5 Akten.
12 Gesangsnummern.
 Für den guten Besuch meiner Vorstellungen erlaube ich mir meinen besonderen Dank auszusprechen und bitte auch für Mittwoch um gleiche Gunst, kann auch das Stück auf's allerbeste empfehlen.
Felix Schleichardt.

Rgl. Säch. Krieger-Verein

Lichtenstein.
 Dienstag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr
Monatsversammlung
 im Vereinslokal Der Vorstand.

Rosenverein.
 Dienstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr
ausserordentliche Versammlung
 im kleinen Saale des „goldnen Delm“. Wegen wichtiger Vorlagen ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

Auktion.

Nächsten Sonnabend, den 5. Februar d. J., soll der Nachlaß des verstorbenen Herrn Ernst Hermann Bergner hier, bestehend in Möbel, Wäsche, Kleidern, 2 Nähmaschinen und sonstigen Hausgeräten von vormittag 10 Uhr ab in der Wohnung, Kirchgasse Nr. 137, öffentlich versteigert werden.
 Lichtenstein, 31. Januar 1897.
Hermann Bergner, Chemik.

Calif. Honig,

empfehl. Ed. Wegner, Lichtenstein.

Eisenbahnschule Altenberg i. Erzgeb., Lustort.

Für die Eisenbahn einzige der Reichshulen gleichstehende Anstalt. — Neuerkursus 18. April 1898. — Anmelung recht bald erbeten. — Prospekt gratis und franco durch Schuldirektion oder Bürgermeisterei.

Packet 10 Pfg.

Teichels
Karlsbader Kaffee-Zusatz
 schmeckt vorzüglich.
 Überall käuflich.
 Aut. Cigarren-Fabrik Wlger-Dresden.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knäuterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Heilmittel bei allen Erkrankungen der Lunge. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knäuterich. Wurzeln aus Phönizien, Lufthorn (Syrinchial), Kattank, Lungenpulver, 1/2 Portionen, Kahlkoppläden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Leberheit, Bluthusten etc. etc. ist, demnach aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermag, vorlang u. bereits sich das Ader dieses Krautthees, welcher sich in Packeten A 7 Markt bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. M., erhältlich ist. Brochuren mit ausführlicher Anweisung u. Atlas gratis.

Nicht annähernd erreicht

von irgend einem neuen Reklamartikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge nur die altbewährte
Original-Theerschwefel-Seife
 Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin N.W. v. Frkf. a. M. Vorr. 50 Pf. pr. Stck. bei P. Aster, Apotheker, Lichtenstein.

Möbliertes Zimmer

mit Schlafst. sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. des Tagebl.

Ein Weberlehrling

findet gutes Unterkommen bei **Eduard Bach,** Webermeister, Glauchau, Anst. (Reuban).

Bischofs Restaurant.

Heute Dienstag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet der Ob.

Ein Haus,

in nächster Nähe des Bahnhofes Welsch i. C., mit Gartengrundstück, soll veränderungshalber für 12500 Mark verkauft werden. Auskunft erteilt **Winkler,** Hohndorf 35 z.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen gegen 150 Mark Lohn jährlich gesucht. Wo? an erfahren in der Expedition des Tagebl. Vorstellung mit Dienstbuch nachmittags 3 Uhr.

Garçonlogis

ist vom 1. Februar an miethel, auf Wunsch mit Koh. 3. erfahren **Lichtenstein, Rrap. 143, part.**

Marianne

sagen wir Allen u. fern tiefgefühltesten Dank. **Lichtenstein. Otto Bauer u. Frau.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).